Der Bibliothek der
Vereinigten Friedrichs-Universität
Halle-Wittenberg
geschenkt von
Frau Marie Conrad aus
dem Nachlass des Bibliotheksrats
Dr. Gustav Conrad.

1928

ɛɛ 21

Säen und Erndten
Der Kinder
GOTTES/

Aus
Der Epistel Pauli an die Galater am 6. Cap. v. 9.
In einer
Den 15. Augusti Anno 1710.
Zu Leipzig.
In der Kirchen zu St. NICOLAI
gehaltenen
Erndte = Predigt
vorgestellet
Von
M. Adam Bernd.

Leipzig,
Druckts Johann Gottlieb Bauch.

Im Nahmen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ Amen!

Erster Eingang.

MEine Lieben! Da einmahl die Erde mit den Wassern der Sündfluth überschwemmet worden, und daßselbige gantze Jahr auff dem Erdboden weder pflügen noch erndten gewesen war, so that GOtt nach der Sündfluth die gnädige Verheißung, daß ins künfftige, so lange die Welt stehen würde, kein Jahr diesem Jahre solte gleich seyn. So lange die Erde stehet, sprach er, soll nicht auffhören Sommer und Winter, Frost und Hitze, Tag und Nacht, Saamen und Erndte, in dem 8. Cap. des 1 Buches Mosis. Und von diesem Worte unsers GOttes mögen wir wohl sagen: Dictum, Factum, Was GOtt spricht, das geschicht, und was er gebeut, das stehet da; und es hat noch nie kein Wort gefehlet, das GOtt jemahls geredet, es ist alles eingetroffen. Es wird dieses Wort der Verheißung noch alle Jahr erfüllet; Es

ist noch iñer in der Welt Saamen und Erndte, und es wird auch seyn, so lange biß einmal GOtt die Stoppeln dieser Erden mit dem Feuer des Jüngsten Tages verbrennen wird. Aber, meine Lieben, wie ist doch das so gar was grosses und merckwürdiges, was GOtt alle Jahr vor unsern Augen thut! Gewiß säen und erndten ist etwas, worüber wir uns nicht genung verwundern können, wenn wir es recht betrachten. Wenn der Korn-Baum alle hundert Jahr nur einmahl blühete, so würden wir uns vielleicht darüber mehr als über eine Aloë verwundern; so, weil wir solches alle Jahr vor unsern Augen sehen, so wird es uns was bekantes, ja wie das tägliche Brod selbsten, das wir offt essen, ohne daß wir überlegen, wie viel Mühe es gekostet, wie vielen Veränderungen es unterworffen gewesen, ehe das, was zuvor kein Brodt war, zu einem Brodte worden. Anfangs ist es ein geringes Korn, das auch die Vögel unter dem Himmel auffliesen können. Diß wird in die Erde geworffen. Den Winter über liegt es, als wenn es gestorben wäre; und damit wir auch in diesem Stücke nicht im Schauen, sondern im Glauben auff die Fürsehung und Erhaltung GOttes wandeln möchten, so wird es noch darzu mit Schnee bedecket, und eine Zeitlang unserm Gesichte gäntzlich entzogen. Doch so kalt dieser Schnee ist, so ist er doch gleichsam wie das Blut, das dieses Kind, wenn es noch in Mutterleibe, in dem Schoß der Erden, die unser aller Mutter ist, lieget, ernähren und erhalten muß. Im Frühling wenn alles lebt, fängt auch dieses Korn an hervor zukomen; und wie GOtt gewohnet, daß er dasjenige, aus dem

dem er einmahl was grosses machen will, erst gantz geringe und gantz veracht darstellet, so ist auch dieses anfänglich gantz klein, und wer es nicht kennete, solte meynen, es wäre wie Graß, das heute stehet und morgen in den Ofen geworffen wird, aber in kurtzen wächst es in die Höhe, und diß so lange, biß es gleichsam aus einem Kinde zu einem vollkommenen Manne worden, anzuzeigen, daß es einmahl Junge und Alte, Grosse und Kleine werde ernehren müssen. Dann fängt es an zu blühen, und zwar zu einer solchen Zeit, wenn die andern Bäume meistens ausgeblühet, damit die Menschen seine Blüthe allein betrachten sollen. Darnach bekommt es seine Früchte und Körner, deren manchmahl so viel sind, daß die Aehren vor Schwere sich zur Erde zu beugen anfangen, gleichsam als wenn sie sich nach dem Ort umsehen wolten, aus welchem sie hervor gewachsen, oder als wenn sie sich gleichsam verwunderten, daß da sie Anfangs nur ein Korn gewesen, jetzund zu 4. Reihen Körnern, und zu 4. Heeren worden. Weñ es reif worden, deñ koñt es in die Hand des Schnitters, und dieser überantwortet es in die Hände der Drescher, von diesen kriegen es die Hände des Müllers, diese liefernes in die Hände des Beckers, und es gehet so lange immer aus einer Hand in die andere, biß es endlich alle Menschen auff dem Erdboden in ihre Hände bekommen, und essen. Aber es ist auch was grosses, daß GOtt diese Dinge alle Jahre vor unsern Augen thut. Wenn GOtt einmahl nur in einem Lande von seiner gemachten Ordnung weicht, lieber, was für Elend ist da unter den Menschen? Was für Noth war in

Egypten, da Ioseph sagen muste, es sind noch 5. Jahr, da weder Pflügen noch Erndten seyn wird, nach dem XLV. Cap. des 1. B. Mosis. Dieses solten rechtschaffene Christen sonderlich zu der Erndten-Zeit wohl betrachten und überlegen. Dorten sprach GOtt zu dem Propheten Ezechiel: Gehe hinaus auff das Feld, da will ich mit dir reden, in dem III. Cap. seiner Prophezeyhung. Meine Lieben, last uns um diese Zeit, weñ GOtt in der Kirchen mit uns durch seine Lehrer und durch sein Wort geredet, manchmahl, dafern es unsere Beruffs-Arbeit zuläst, hinaus auff das Feld gehen, daß GOtt daselbst mit uns auch durch seine Geschöpffe, durch seine Aehren, durch seine Garben, durch seine Erndte reden möge. Ruben gieng einmahl in der Weitzen Erndte auff das Feld und fand Dudaim in dem XXX. Cap. des 1. Buch. Mosis. Wenn wir ietzt hinaus gehen, und das betrachten und besehen, was ietzund da zu besehen ist, so werden wir etwas finden, das, wenn ja nicht den Leib, doch unsere Seele erfreuen und ergvicken wird. Und dieses wollen wir in dieser GOttgeheiligten Morgenstunde mit einander thun, die ohne dem zu der gleichen Meditationibus und Betrachtungen die beqvemste ist, ob wohl nicht mit den Augen des Leibes, doch mit den Augen des Gemüths. Damit aber auch diese Morgenstunde Gold im Munde haben und uns viel Nutzen bringen möge, so ruffen wir den Vater im Himmel vor allen Dingen um seinen Beystand an in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Text-

Text-Worte.

Aus der Epistel Pauli an die Galater am 6. Cap. v. 9.

LAst uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch Erndten ohne Auffhören.

Anderer Eingang.

MEine Lieben. Ein Christ, der die wahre himmlische und ewige Weißheit lernen will, hat im Fall der Noth eben keine grosse Bibliothecke von nöthen, sondern er braucht nur zwey Bücher, die aber von solcher Wichtigkeit nnd Größe sind, so daß, wenn er auch sonst keine andere Bücher läse, er solche doch, so lange er lebet, nicht ausstudiren wird. Das eine ist Liber Scripturæ, oder das Buch der Heiligen Schrift; das andere ist Liber Naturæ oder das Buch der Natur. In dem Buche der heiligen Schrifft redet GOtt

GOtt mit uns durch Menschen ja durch seinen Sohn selbst, und im Buche der Natur oder in Libro Naturæ redet er mit uns als GOtt der Vater und als ein Schöpffer Himmels und der Erden, durch die Wercke, die er gemachet hat. In dem Libro Scripturæ oder in dem Buche der Heiligen Schrifft rufft er gleichsam allen Menschen zu: Wer Ohren hat zu hören, der höre; und in dem Libro Naturæ oder in dem Buche der Natur spricht er gleichsam: Wer Augen hat zu sehen, der sehe. Beydes thut GOtt aus lauter Güte und Gnade gegen uns Menschen. Er redet mit uns in dem Buche der H. Schrifft durch seinen Sohn, damit wir ihm glauben und durch den Glauben das ewige Leben haben sollen in seinem Namen; er redet aber auch mit uns in Libro Naturæ oder in dem Buche der Natur; Damit wenn die Menschen ja seinem Sohne und seinen Worten nicht bald glauben wolten, ihm doch um der Wercke Willen glauben möchten, die er erschaffen; Er thut dieses, damit, wenn ja die Menschen nicht glauben wolten, daß ein GOtt sey, sie doch aus den Wercken der Schöpffung gleichsam mit Händen ihn greiffen, fühlen und finden möchten. Ja es ist nicht ohne sonderbahre Vorsehung des gütigen GOttes geschehen, daß in dem Buche der Heiligen Schrifft allerhand Thiere, Bäume, Blumen und andere solche Dinge mehr bey ihrem Nahmen genennet worden, die in dem Buche der Natur zu sehen, und zu finden, damit die Schwachheit des Menschlichen Gedächtnißes eine Stäuckung und eine Hülffe hätte, und der Mensch bey

den

den sichtbahren Dingen, die über der Erden, auff der Erden und unter der Erden sind, und die er täglich siehet, veranlasset würde, an das Göttliche Wort zu gedencken, das er gehöret und gelesen, damit ja daßelbe desto eher in ihm würcken und Frucht bringen und das jenige thun möge, worzu es gesendet. Die Juden banden vor Zeiten das Wort GOttes an ihre Stirnen und an ihre Hände; sie hatten ihre טטפות und Phylacteria, ihre denckmahle, damit sie dessen nimmer vergessen möchten. Aber sie hätten mit ihrem Ertz-Vater Isaac nur dürffen auff das Feld gehen, oder bey ihrer Beruffs-Arbeit auff dem Felde die natürlichen Dinge ein wenig ansehen, so würden sie subsidia memoriæ und Gelegenheit genung gefunden haben an GOttes Wort zu gedencken. Ein Christ braucht dergleichen Dinge nicht; sondern wenn er ein Göttlich leben führet, und, wie Henoch, mit GOtt stets wandelt und umgehet, von GOtt dencket, mit GOtt redet, GOtt stets vor Augen hat, so kan er allerwegen, auch in den geringsten Geschöpffen seinen GOtt antreffen; Er macht die erschaffnen Dinge und die Creaturen zur Jacobs-Leiter, die von der Erde biß gen Himmel reicht; auff dieser läst er seine Gedancken auff und absteigen; Zum wenigsten kan er in allen Dingen, von der Ceder auff dem Libanon an biß an den Hyssop der aus der Wand wächst, anlaß nehmen an Göttliche himlische ja an etwas zu gedencken, das er sonst in der Christl. Kirche gehöret oder in der H. Schrifft gelesen. Siehet ein Christ auch nur einen geringen Zweig oder schlechtes Graß, so kan er sich schon dabey gute Geistliche Gedancken machen, und sich des erinnern, was ihm sonst

das Wort GOttes von seiner Sterbligkeit und Eitelkeit vorgesagt: Der Mensch ist in seinem Leben wie Graß, er blühet wie eine Blume auff dem Felde, wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nicht mehr da, und ihre Städte kennet sie nicht mehr aus dem 103. Psalm. Siehet ein Christ des Morgends, wenn er auffstehet, das neue Licht der Sonnen; betrachtet er, wie eine weite Reise die Sonne zu thun habe, von dem Ort an, da sie auffgehet, biß an den Ort, da sie untergehet; siehet er des Abends mit Abraham gen Himmel und betrachtet in was wor einer unbegreifflichen Höhe die Sterne des Himmels von der Erden entfernet seyn müssen, so kan Er sich wieder zu Gemüthe führen das, was ihn die Heilige Schrifft ehemahls von der Güte und Gnade GOttes versichert, daß nehmlich GOttes Güte alle Morgen neu sey; Daß, so hoch der Himel über der Erden, Er seine Gnade lasse walten über die, so ihn fürchten; daß, so ferne der Morgen vom Abend, Er unsere Ubertretung von uns seyn lasse, aus eben diesem 103. Psalm des Königs und Propheten Davids. Geschiehet es, daß GOTT Wolcken über die Erde führet, und er in denselben donnert nnd blitzet, so kan ein Christ, wenn er dieses gewahr wird, gedencken an das, was ihn die Heilige Schrifft von der strengen Gerechtigkeit GOttes gelehret, daß Er nehmlich einmahl über die Gottlosen werde regnen lassen Blitz, Feuer und Schwefel und ihnen ein Wetter zu Lohn geben, nach den XI. Psalm des Königs und Propheten Davids; Er kan alsdenn lernen, daß GOtt, wenn er um der Sünde willen der Menschen Feind worden, als ein grosser Monarche sengen und brennen,

und

und alles in tausend Trümmer zerschmettern, ja die Städte dieser Welt, wie die Städte Sodoms und Gomorra zurichten und verwüsten könne, wenn er es thun wolle. Wenn Clemens Alexandrinus nur einen Hahn hörete krehen, so kam ihm der Hahn ein, den Petrus einmahl krehen hörete; Wenn er an Petrum gedachte, so gedachte er auch an die Worte, die JESUS zu Ihm gesagt: ehe der Hahn zweymahl krehet, wirstu mich dreymahl verleugnen; Und wenn er so an JESUM gedachte, so gerieth er ofters dabey auff so gute Gedancken, daß er auch manchmahl aus Liebe zu seinen Heylande, der Petrum so gnädig angesehen, Thränen vergoß. Ja der weise Salomo hat wohl die erste Dissertation de brutis hominum Doctoribus gehalten, und gezeiget, daß die unvernünfftigen Thiere der vernünfftigen Menschen ihre Lehrmeister seyn könten, sintemahl er in seinen Sprichwörtern etlichemahl die Menschen zu den Thieren hinführet, und ihnen dieselbigen vor Augen stellet, wie er denn insonderheit einen Faulen zu der Ameise hinweiset, damit er von derselben in seinem Beruffe möge lernen fleißig und emsig seyn, und seine Zeit wohl anwenden, gehe hin, spricht er, zur Ameisen, du Fauler, siehe ihre Weise an und lerne; ob sie wohl keinen Fürsten noch Hauptman noch HErrn hat, bereitet sie doch ihr Brodt im Sommer, und samlet ihre Speise in der Erndte nach dem VI. Cap. seiner Sprichwörter. Und der himlische Salomo unser Heyland CHRISTUS JESUS war selbst gewohnt seine Zuhörer auff die Betrachtung Natürlicher Dinge zu führen, und ihnen zu wei-

sen, wie sie sich bey leiblichen Dingen gute Geistl. Gedancken machen solten. Wenn er zu dem Volcke redete und predigte, so nahm er sehr offt Gelegenheit zu reden von den Dingen, die um ihn waren, u. die jederman mit Augen sehen konte, und führete die Gemüther der Zuhörer dabey auff was Göttliches und Himmlisches und auff Geistliche Dinge, die ihre Seele angiengen. Da er einsmahls zu seinen Jüngern redete, und ihnen zeigen wolte, daß er selbst und sie mit ihm die Zeit wohl anwenden solten den Menschen den Willen Gottes zu verkündigen, so gab ihm darzu Anlaß die damahlige Gestalt des Feldes. Hebet eure Häupter auff sprach er, und sehet in das Feld denn es ist schon weiß zur Erndte, und wer da schneidet, der empfähet Lohn und samlet Frucht zum ewigen Leben nach den IV. Cap. des Evang. Johannis. Ja da Er seine Zuhörer ermahnen wolte, daß sie GOtt inbrünstig bitten solten daß er ihnen treue Lehrer und Prediger senden wolte, so blieb er bey seinen Geistlichen Gedancken, und fuhr fort in dem Gleichniß, das ihm die zukünfftige Erndte in den Mund gegeben, und sprach: Die Erndte ist groß, bittet den HErrn der Erndte, daß Er Arbeiter in seine Erndte sende, nach dem 9. Cap. des Evang. Matthäi. und ich werde nicht unrecht thun, wenn ich in dieser GOttgeheiligten Morgenstunde mich bemühen werde, auch in diesem Stücke in die Fußtapffen unsers JESU zu treten, und bey der gegenwärtigen Leiblichen Erndte, die noch währet, meine Zuhörer auff eine andere bessere und Geistliche Erndte zu führen. Zwar weiß ich gar wohl, daß ich es Christo nicht gleich thun werde; denn

alle

alle unsere Predigten, die wir auff der Welt halten, sind wie eine Nachlese in der Wein-Erndte, wenn wir sie halten gegen die Reden, die von den Lippen unsers Heylandes in den Tagen seines Fleisches geflossen. Unsere Zungen sind nur wie stumpffe Sicheln, mit welchen wir unserm Heylande in diesem Leben nachschneiden, und als langsame Schnitter weit hinten an bleiben, wenn wir an seinen Eyffer, Fleiß und Geschicklichkeit gedencken. Aber genung, daß Christus unser Exempel ist, und daß die Ubung in seiner Nachfolge nicht ein Stück unserer Wilkühr, sondern ein grosses Theil unserer Pflichten und seiner Befehle ist. Dieser himmlische Gideon rufft nicht nur was die Heiligungs-Gaben, sondern auch was die Amts-Gaben anbelangt uns zu; Sehet auff mich und wie ich thue, so thut auch ihr, zu reden aus den 7. Cap. des Buchs der Richter. Es ist aber die Materie, von der wir jetzt reden wollen, sehr reich; das Feld ist weit, und die Erndte ist groß, und der Geistl. Gedancken, die wir uns jetzt machen können, sind ein gantzes Heer, ja so viel, daß diß unsere erste Gedancken seyn müssen, wie wir dieselben in eine Ordnung bringen, damit wir der keinen verliehren, die uns GOtt gegeben, und damit, wo möglich, nichts dahinden bleibe, sterbe oder vergessen werde, was zur Erbauung und zum Geistlichen Leben dienlich seyn möchte. Dieses Ubel zuvermeiden haben wir die jetzt verlesenen Text-Worte zur Richtschnur unserer Gedancken, und den Apostel Paulum, der dieselben vorgebracht, zum Heer Führer derselben erwehlet. Du hast einen guten Führer, sprach einmahl der

Tobias zu seinem Sohne, und einen solchen guten Führer haben wir auch an dem Apostel, denn er redet nicht nur selbst in unserm Texte von der Erndte in einem verblümten Verstande, sondern er wird uns auch Anlaß geben in dem Reiche der Gnaden die Ordnung der Natur zu behalten, und alle unsere

Propositio. **Gute Geistliche Gedancken, die wir uns bey der noch währenden Erndte Zeit** zu machen gesonnen, einzutheilen in Saamen und Erndte, das heist, er wird unsere Gedancken einmahl und vor das

1. lencken und führen auff die Saat-Zeit dieses Lebens, und eine genaue Beobachtung und rechtmäßige Anwendung derselben von uns erfordern. Darnach und vor das

2. wird er unsere Gedancken auch führen auff die Freuden-Erndte des Ewigen Lebens und dieselbe allen rechtschaffnen Christen verheissen.

Unser

Unser Heyland JEsus Christus gebe zu diesem unserm Säen und Erndten sein Gedeyen, er lasse alles, was da wird geredet und gehandelt werden, wie ein Korn seyn auffs gute Land gesäet, das weder von den Sorgen dieses Lebens erstücket, noch von den Teuffeln unter dem Himmel vertreten werde, sondern daß es in aller unser Hertzen auffgehe, und hunterfältige Frucht bringe. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Amen.

Abhandlung.

MEine Lieben! da einmal der weise Salomo zeigen wolte, daß alles unter dem Himmel seine gewisse und bestimte Zeit und Stunde hätte, so sprach er unter andern: Pflantzen hat seine Zeit, und Ausrotten was gepflantzet ist, hat auch seine Zeit. Wenn er aber spricht: pflantzen hat seine Zeit, außrotten was gepflantzet ist, hat auch seine Zeit, so ist es so viel, als spräche er auch: Säen hat seine Zeit, und Erndten hat auch seine Zeit. Denn dieses letztere wird in dem ersten als in einem allgemeinen Satze mit begrieffen. Und es ist wahr; säen in der Welt hat seine Zeit und erndten hat auch seine Zeit. Ja es trifft dieses nicht nur ein von dem leiblichen Säen und Erndten, und wenn man die Worte in ihrem Buchstäbl. Verstande nimmt, sondern es ist auch wahr, wenn man von dem Geistlichen Säen und Erndten redet, und die Worte in einem solchen Verstande nimt, wie wir sie ietzund in dieser Predigt nehmen werden. Auch da hat säen seine Zeit, und

erndten, das gesäet ist, hat da auch seine Zeit. Wir werden dieses bald mit mehrem sehen, wenn wir nur in unsern Text hinein sehen werden. Denn wenn der Apostel in demselben den Kindern GOttes eine herrliche Freuden-Erndte nach dieser Welt verheisset, doch so, wo sie vorher in diesem Leben gutes gethan und nicht müde worden sind, was ist das anders, als daß er uns gleichsam lehret, daß die Freuden-Erndte des ewigen Lebens ihre Zeit habe, und das Geistliche säen auch seine Zeit habe, und also hiermit unsere gute Geistliche Gedancken bey gegenwärtiger noch währender leiblichen Erndte in zwey gleiche Theile theilet? und wenn er bald zu anfang dieser Worte spricht: Last uns gutes thun und nicht müde werden, was thut er damit anders, als daß er unsere Gedancken einmahl und vor das

I. Gleichsam führet auff dieses gegenwärtige Leben, und weiset, daß die Zeit deßelben die Saat-Zeit sey, die rechtschaffnen Christen wohl zu beobachten und wohl anzuwenden obliege? Ja noch mehr, wenn er spricht: Last uns gutes thun und nicht müde werden, so macht er noch eine neue Eintheilung; Denn er neñet uns anfangs gleichsam den Geistlichen Saamen, der da soll ausgesäet werden, last uns gutes thun. Weñ er aber uns aufmuntert, daß wir das gute thun und im thun nicht müde werden sollen, so will er uns auch als Geistlichen Ackers Leuten den Saamen gleichsam in die Hände geben, ja die Hand führen und uns recht

die

Kunst und die Art weisen, wie dieser geistliche Saame soll ausgestreuet werden. Wenn er spricht: laßt uns Gutes thun, so nennet er uns einmahl den Saamen, der da soll ausgesäet werden, so lange wir in der Saat-Zeit unsers Leben uns noch befinden. Dieser Saame ist alle das gute das ein Christ thun und ausüben soll. Durch das Gute, dessen fleißige Ausübung der Apostel erfordert, verstehet er anfangs diejenigen Liebes-Wercke und Wercke der Barmhertzigkeit, welche diejenigen, denen GOtt der Welt Güter gegeben hat, gegen den dürfftigen und nothleidenden Nechsten ausüben sollen, da sie in ihren Gewissen verbunden sind, den Hungrigen zu speisen, den Durstigen zu tränken, den Nackenden zu kleiden, den Gefangenen zu besuchen, in Summa den Armen von ihren Gütern zu helffen. Daß der Apostel durch das Wort GUTES einmahl dieses meine, erhellet aus den vorhergehenden Worten unsers Textes. Denn da hatte er ja in dem vorhergehenden zu solchen Liebes-Wercken seine Galater anermahnet. Er hatte sie auffgemuntert, daß sie ihren Lehrern und Predigern alles gute erzeigen solten; auch in dem nachfolgenden ermahnet er sie, daß sie jederman, allermeist aber an den Glaubens-Genossen gutes thun solten. Solche Liebes-Wercke werden nun nicht unbillig einem Saamen verglichen, der ausgesäet und ausgestreuet wird. Der Apostel nennet selbst die Ausübung solcher Liebes-Wercke in einem andern Ort einen Saamen. Denn da er die Corinther auffmuntern wolte zu reichlicher Beysteuer gegen die Armen, so spricht er: Wer kärglich säet,

der wird auch kärglich erndten in dem 9. Cap. der 2. Epistel an die Corinthier. Auf gleiche Weise redet auch David, er hat ausgestreuet, spricht er, und den Armen gegeben, seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit in dem 112. Psalm. Der Apostel will demnach, daß Christen barmhertzig und liebreich gegen ihren armen und elenden Nechsten seyn sollen. Wie dorten selbsten die Syrer den Israelitischen Königen das Lob geben musten, die Könige in Israel sind barmhertzige Könige I. Reg. XX. so wolte Paulus gern, daß auch Christen, die von ihrem Heylande zu Priestern und Königen gemacht worden, auch solche barmhertzige Könige seyn möchten, die dem Fürsten der Finsterniß, der ein unbarmhertziger u. grausamer Tyrann der menschl. Seelen ist, entgegen gesetzt wären. Und es ist wohl gantz was billiges, was der Apostel fordert. Deñ Christen müssen nicht nur Schwäñe seyn, die den Segen Gottes, der wie ein kühler Thau oder Regen auff sie fält, an sich ziehen; sondern sie müssen auch zu weilen rechte Mutter-Brüste haben, und durch dieselben die Hungrigen und Durstigen träncken, und sättigen. Sie können kein besser Ansehen haben, so lange sie in dem Garten der Christlichen Kirche stehen, ehe sie in das himmlische Paradieß versetzt werden, als wenn sie gleich sind dem Baume, den Nebucadnezar einmahl im Traum sahe, der groß war und viel Früchte trug, so daß die Thiere auff dem Felde ihren Schatten und ihre Nahrung bey demselben funden, in den IV. Cap. der Prophezeyhung Danielis. Sie müssen gedencken, wer sie sind, nehmlich Christen, und Christi Nachfolger. Nun aber war Christus so gütig und liebreich gegen die Armen so daß,

ob

ob er schon selbst arm war, und nicht hatte, da er sein Haupt hinlegete, er dennoch manchmahl das wenige Brodt, das er hatte, unter das Volck austheilete und ausstreuete, und gleichwie er einst bey einer andern Gelegenheit von sich sprach: Wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet in den XI. Cap. des Evang. Lucä, so ruffet er hingegen zu der Zeit, da er Brodt unter das Volck austheilet, gleichsam uns allen zu: Wer mit mir so zustreuet, der sammlet. Ach ja wohl! Die irrdische Schätze werden durch Sammlen gehäuffet, aber die himmlischen geistlichen und ewige Schätze werden am besten durch Zerstreuen gesammlet: Wer mit JESU hier in der Welt unter die Armen ausgestreuet, der wird einmahl ewig sammlen. Und solche Christen verlangt hier der Apostel Paulus.

Doch wenn der Apostel spricht: Last uns gutes thun, verstehet er dadurch nicht nur die Liebes-Wercke gegen die Armen, sondern überhaupt alles gute, was nur gut genennet mag werden, und was nur in einem Christen gefunden oder von ihm ausgeübet werden kan, alles dasselbe soll ein Christ thun. Es ist aber nichts dem Menschen gut, als was ihn an seinem Leibe und vornehmlich an seiner Seele glücklich machet. Weil nun niemand so sehr auff des Menschen besten und seine Glückseeligkeit bedacht ist, als GOtt, der den Menschen erschaffen, so kan man alles daß ein Bonum morale hominis oder ein sittliches Gut des Menschen nennen, was bey dem Menschen an Bewegungen des Leibes, (so ferne diese dem Willen der Seele unterworffen,) und der Seelen und an Gedancken Worten und Wercken mit dem Gesetze GOttes

und mit seinem ewigen Willen, der auf seine Heiligkeit und Gerechtigkeit sich gründet, und den GOtt in unsre Hertzen zum theil geschrieben und zum theil in seinem Worte deutlich verfasset, überein kommt. So gehören demnach hieher alle Christl. Tugenden; diese sind ein solches Gut, das ein Christ muß ausüben; Diese sind ein solcher Saame, den er muß in der Welt, so lange er lebet, säen und ausstreuen. So mercke demnach dieses wohl, mein lieber Christ, alle deine gottselige Wercke, deine Tugenden, dein Kampff wieder die Sünde und sündliche Schwachheiten, deine Aufrichtigkeit gegen den Nechsten in Handel und Wandel, deine Wahrheit gegen den Nechsten, deine Sanfftmüth, deine Versöhnligkeit, deine Friedfertigkeit, deine Keuschheit, deine Mäßigkeit, deine Gedult, alles dieses ist der Saame zu deiner zukünfftigen Erndte, die du nach dieser Welt zu hoffen hast. Paulus hat selbst eine solche Vergleichung gemacht. Was der Mensch säet, spricht er in dem vorhergehenden, das wird er erndten, wer auff sein Fleisch säet, das ist, wer Gottloß lebet, der wird von seinen Fleisch das ewige Verderben erndten; Wer aber auff den Geist säet, das heist, wer Gottseelig lebt, und Früchte des Heiligen Geistes bringet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Hieher gehören alle deine gute Gedancken, deine gute Begierden und Seuffzer des Hertzens, alle Worte, die deine Zunge GOtt zu verherrlichen, und deinem Nechsten zu dienen geredet, deine Buße, deine Bekehrung, deine Reu und Leid über die Sünde, dein Glaube an Christum, deine Liebe gegen GOtt und den Nechsten,

deine

deine gantze Gottseeligkeit, dein gantzes Christenthum, Siehe alles ist Saamen zu deiner zukünfftigen Erndte. Ja auch deine Thränen, die du hier in der Welt vergossen, weñ sie nicht aus sündlichen Quellen hervorgekommen, sind ein Saame zu deiner zukünfftigen Freuden-Erndte. Zum Exempel deine Buß-Thränen, die du aus wahrer Hertzens-Reu und wahrhafftigen Erschrecken über den Zorn GOttes vergossen, deine Glaubens-Thränen, die du vor Freuden vergossen, wenn dein Glaube groß gewesen. Denn es ist bekandt, daß Kinder Gottes, wenn sie vor gutem Muthe Jauchzen, und in wahrer Zuversicht die Güter des ewigen Lebens, die ihren JEsus erworben, ergreiffen, auch vor Freuden manchmahl Thränen vergiessen. Deñ da JEsus am Creutze hieng, und sein Blut vergoß, vergoß er auch Thränen; er hat am Tage seines Leidens Gebeth und Thränen geopffert zu dem, der ihn von dem Tode kundte aushelffen, sagt Paulus in dem V Cap. der Epistel an die Hebräer. Und wenn ein Christ dieses vergossene Blut in wahrem Glauben aufffaßet, so vergiesset er auch für Freuden Thränen, wie JEsus Thränen für Traurigkeit vergossen. Das ewige Gut und JESU CHRISTI Blut macht rechten Muth, bey dem, der wahre Buße thut. Hieher gehören deine Liebes-Thränen zu GOtt deine Thränen, die du im Gebet und andächtigen Singen vergossen, deine Thränen, die du aus sehnlichem Verlangen nach der Ewigkeit, nach einen seeligen Tode, und bey Christo zu seyn fließen laßen. Hieher gehören deine Creutz-Thränen, die dir Angst und Noth, Trübsal und Verfolgung, Uber-

bleibungen der Sünde und schwere Anfechtung ausgepreßet, alles kanstu ansehen als einen Saamen, den du in der Welt ausstreuest. Ja Thränen sind nicht nur ein Saamen, sondern auch ein edler Saamen, mercke wohl was die Heilige Schrifft von den Thränen der Kinder GOttes urtheilet, die mit Thränen säen spricht sie, werden mit Freuden erndten, sie gehen hin und weinen und tragen edlen Saamen, edlen Saamen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben in dem 126. Psalm. Alles dieses meint Paulus unter dem eintzigen Worte gutes, wenn er spricht laßet uns gutes thun. Was aber der Apostel spricht: Lasset uns Gutes thun, so möchten wir es wohl mit diesem Worten machen, wie manche Christen mit dem Vater Unser. Wenn sie daßelbe andächtig beten wollen, so beten sie es langsam, damit ihre Worte nicht schneller seyn als ihre Gedancken. Und so möchten wir hier auch thun. Sonderlich möchten wir wohl bey dem Worte gutes ein wenig stille halten, und nicht leichte darüber hinfahren, sondern solches Wort auff der Zunge etliche mahl herum wältzen und gleichsam wiederkäuen, wie man etwan eine Speise nicht bald zu verschlucken, sondern länger auff der Zunge zu behalten pfleget, damit sie uns desto beßer und desto länger schmecke, oder damit wir den rechten Geschmack davon ergründen und sie recht kennen lernen mögen. Wir heißen offt manchmahl etwas gut, welches doch diesen guten Nahmen nicht verdienet. Wir heißen viel Dinge gut, weil wir böse Menschen seyn, und öffters noch einen bösen Willen haben. Man siehet manchen Saamen vor gu-

ten

ten Saamen an, aber aus der schlechten Frucht, die er bringet, oder auch aus der Außenbleibung der Früchte lernen und erkennen wir, daß es kein guter sondern ein böser Saame gewesen. Die Mutter des Darii dachte, der Hephæstion wäre der Alexander Magnus, aber er war es deshalben nicht, sondern sah ihm nur ähnlich; so heißen wir manches gut, aber es hat nur den Schein des guten, wir vermengen den Hephæstionem mit dem Alexandro. Das Gute und das Böse siehet manchmahl einander so ähnlich, daß wir es vor einerley Kinder ja vor Kinder eines Vaters halten solten; aber sie sind doch, wenn wir sie recht betrachten, wie Christus und Belial, wie Himmel und Erde, wie Licht und Finsterniß von einander unterschieden. Der Geitz und die Sparsamkeit, die Verschwendung und die Freygebigkeit; der Hochmuth und die Großmüthigkeit, die Demuth und die Kleinmüthigkeit, die Verwegenheit die sündliche Selbst-Rache und die Tapferkeit, die Trägheit und die Sanfftmuth, die Faulheit und die Gedult, der fleischliche eigenwillige Zorn und der rechtmäßige Amts-Eyffer; die Thränen über die Sünde, und die Thränen über sein leibl. und zeitl. Unglück und Elend, darzu die Sünde Gelegenheit gegeben, sind offt einander so ähnlich wie ein Ey dem andern, und deñoch ist das eine eine Bruth des höllis. Rabens, und das andere eine Frucht der geistlichen Gluck-Henne. Wollen wir also darinnen nicht fehlen, sondern das wahre gute von dem bösen allezeit wol unterscheiden, so müssen wir sehen auf den Grund, auf das Wesen, und auf die ware Gestalt des guten und der Christl. Tugenden. Manche Christen geben den Armen reich-

lich

lich; aber es ist doch keine Tugend, denn sie thun es nur aus Hochmuth, daß die Welt sie deswegen verwundern soll. Einander unterläst huren, stehlen, fressen und sauffen, aber nur um der Weltlichen Schande willen, damit ihm dieselbe nicht hinderlich seyn möge in Erlangung derjenigen Ehre, die er sich zum Zweck seiner hochmüthigen Begierden gestellet. Viele scheinen gar demüthig zu seyn, sind mit ihrem geringen Stande zufrieden, begehren nicht höhere Stellen und größere Aemter, aber dieses thun sie aus herrschender Wollust, damit sie desto freyer der Welt und derjenigen öffentlichen Ergötzligkeiten mit ihren alten guten Sauff-Brüdern, und Spiel Compagnons geniessen mögen, die sie sonst müsten fahren lassen, wenn sie zu einer höhern Station gelangen solten. Ich habe mir von einem sagen lassen, der in einer gewissen Stadt lieber nicht wolte Rathsherr werden, als des Abends nicht mehr in die Schencke und in den Raths-Keller gehen, und da sich mit andern Bürgern eine vergnügte Stunde machen. Ein ander lebt mäßig, aber nur deßwegen weil er geitzig ist, und so ferner. Solche und dergleichen Menschen vertreiben eine Sünde durch die andere; sie treiben eine kleine Sünde aus, durch eine größere, einen Teuffel durch Beelzebub den Obersten der Teuffel. Aber soll eine Tugend eine Tugend und ein wahrhafftig sittlich Gut seyn, so muß sie mit GOttes Gesetze und dem Willen Gottes überein kommen. Und der Wille Gottes muß auch der Trieb seyn der einen darzu antreibet. Der Wille GOttes muß bey einem Christen das Primum mobile, das Principium motus

und

und qvietis seyn; er muß allemahl, wenn er was thut, auff diesen Leitstern sehen, und nach dieser Richtschnur sich halten. Ich gebe den Armen, muß er gleichsam sagen, denn GOTT will es haben; ich verzeihe diesem meinem Feinde, was er an mir gethan, denn GOTT hat es befohlen, diesen Pfennig will ich nicht liederlich verschwenden, denn GOtt hat es verbothen. Kurtz, er muß alles im Nahmen GOttes und seines Heylandes thun, das heist, auff Befehl und Zulassung GOttes, so daß dasjenige, was er thut, GOtt befohlen oder doch nicht verbothen hat. Alles was ihr thut, spricht der Apostel, mit Worten, oder mit Wercken, das thut alles in dem Nahmen JESU, in dem 3. Cap. der Epistel an die Colosser. In einem andern Orte spricht die heilige Schrifft, wir sollen alles zur Ehre GOttes thun, welches einmahl auff eben diesen Verstand hinaus läufft. Ich kan GOtt nicht mehr ehren, als wenn ich aus Demuth ihm gehorsame, und mich seinē Befehlen unterwerffe; Ich kan ihn nicht mehr ehren, als wenn ohne den Willen dieses himmlischen Josephs sich weder Hand noch Fuß in meinem Leibe reget, und ich als ein Knecht mich gantz seinem Willen ergebe, so lange die Seele in dem Leibe als in der Egyptischen Dienstbarkeit lebet und sich befindet. Alles was ihr thut, das thut alles zur Ehre GOttes heist es in der 1. Cor. X. Darnach ist dieses wohl zu mercken. Soll eine Tugend eine Tugend seyn, so muß ich in allem, das ich thue, GOttes Ehre als den letzten Entzweck suchen, das heist, ich muß mich bemühen, durch das, was ich gedencke, rede und thue, daß GOTT und

JESUS bey den Menschen möge gepriesen, hochgeachtet, verkläret, angebetet und verwundert werden. Ein Hochmüthiger, was er auch für Gutes zu thun scheinet, so ist es doch ein böser Saamen; denn er thut alles, damit er möge von Menschen hochgehalten, æstimiret, admiriret, verkläret, gepriesen und angebetet werden. Er zieht die Menschen von GOTT auff sich, macht sie zu Abgöttern, daß sie an ihm hangen bleiben, auff ihn sehen, an ihn gedencken, mit ihm ihre Seele unterhalten und von ihm reden sollen; nicht wie der Demüthige Petrus, der sprach: Was sehet ihr auff uns, als hätten wir diesen lahmen Menschen aus eigenen Kräfften gesund gemacht, GOtt hat es durch die Krafft des aufferstandenen JESU gethan; nicht wie Daniel, der Träume auslegen, nicht ihme selbst, sondern GOtt zuschriebe, damit der König Nebucadnezar nicht an ihm hangen bliebe, sondern auff den wahren GOtt Israelis gebracht und geführet würde. Soll endlich eine Tugend was Gutes, und ein guter Saame seyn, so muß alles vornehmlich aus dem Glauben an Christum und auff die unsichtbahren Güter der zukünfftigen Welt, die JESUS uns verdienet, geschehen. Ich gebe den Armen, muß ein Christ dencken, deñ im Himel werde ich reich gnug seyn; Ich vergebe meinem Nechsten, deñ GOTT hat mir vielmehr vergeben. Hat er meine Ehre geschändet, laß es seyn, meine Ehre ist nicht von dieser Welt; ich bin kranck und voller Schmertzen, ich leide geduldig, deñ meine Traurigkeit wird im Tode und am Jüngsten Tage in Freude verkehret werden. In Summa, glaub an GOtt, liebe GOtt, ehre GOTT, darnach

thue

thue was du wilst, so wird alles, was du thust, Gut seyn. Sehet, Meine Lieben, einen solchen Grund muß das Gute haben, wenn es das seyn soll, was es genennet wird.

Wir werden aber auch gar wohl thun, wenn wir bey den folgendem Worte in unserm Texte, nehmlich bey dem Worte thun, es so machen wie bey dem Worte gutes und ein wenig da rbey stille stehen, und dem Nachdruck desselben ein wenig nachdencken. Last uns gutes thun, spricht Paulus, wir sollen demnach das gute NB. thun; Paulus hielt also, allem Ansehen nach nicht viel de Christianis mere speculativis & theoreticis oder von solchē Christē derer Christenth. in blossen Historischen wissen bestehet, die ein gut Gedächtniß, aber ein böses Hertz haben, die wol viel von dem sittlichen Gute und von den Tugenden zu philosophiren und zu disputiren wissen, aber nicht viel vom thun halten. Das wissen ist gut bey ihnen, aber das Gewissen taugt nicht viel. Sie sind rechte Chrysostomi und haben einen goldenen Mund, wenn sie von der Freygebigkeit und Barmhertzigkeit gegen die Armen, von der Eitelkeit des Goldes und anderer irrdischen Dinge redē und discuriren sollē; aber weñ sie ausüben was sie gesagt, u. hingehen u. des gleichen thun sollē, da sind sie gleich dem Fische, dē Petrus ein mahl fing. Derselbe hatte Gold im Munde, aber keine Hände zu geben. Darnach weñ der Apostel spricht: Last uns Gutes thun, so weiset er auch, daß es nicht gnung sey, das Böse unterlassen, sondern man müsse auch das gute dabey thun. Es sind viel Menschen, die ihr gantzes Leben mit nichts

zu bringen, Die man mit recht faineants oder Müssig-gänger heissen möchte. Solche Menschen sind in einem sehr betrüglichen Zustande; sie meinen, weil sie nichts Böses thun, so wären sie gute Christen, und könne man von ihnen mehr nicht fordern. Allein zu einem rechtschaffenen Christen gehöret nicht nur, daß er nichts Böses thun müsse, sondern es wird auch erfordert, daß er das Gute thun müsse, wenn er das Böse unterläst. Manche Christen haben die Zeit ihres Lebens nicht viel Böses auff der Welt gethan; Sie haben aber auch in Wahrheit nichts Gutes gethan. Mit solchen ist der Apostel Paulus nicht zufrieden; er will beydes beysammen haben. Spricht er in einem andern Orte: Meidet alles Böse, ja auch den Schein des Bösen, so ermahnet er auch hingegen in unserm Orte: last uns Gutes thun. Er verdammet demnach diejenigen, deren Christenthum gleichsam nur auß lauter negativis bestehet; Denn wie man sonst in Schulen zu reden pfleget, qvod ex puris negativis nihil seqvatur, so wird auch auf solcher Leute Christenthum, das bloß in Verneinung und Unterlassung des Bösen bestehet, wenig Gutes erfolgen, sie werden keine Freuden-Erndte nach diesem Leben sich versprechen können, den diese ist nur verheissen denen, die Böses unterlassen und zugleich Gutes gethan haben. Last uns Gutes thun, spricht er, denn zu seiner Zeit werden wir auch Erndten ohn auffhören. Und gesetzt das einer durch allerhand Zufälle z. E. durch Kranckheit, Armuth, oder auch gar durch einen frühzeitigen Tod gehindert würde das Gute zu thun, so muß zum wenigsten der Fürsatz bey ihm gefunden werden solches auszuüben. Biß-

Bißher hat uns der Apostel gleichsam die Hand geführet und uns gewiesen, wie wir den Geistlichen Saamen, nehmlich das Gute ausstreuen sollen; er hat uns nemlich gezeiget, daß wir das Gute thun und ausüben sollen; Er wird aber jetzt uns noch ferner zeigen, wie unser Säen und Ausstreüen müsse beschaffen seyn, wenn eine glückliche Erndte drauff erfolgen solle. Er wird uns nemlich vor Augen legen den unermüdeten Fleiß, mit welchem wir das Gute säen und in dieser Welt ausstreuen sollen. Denn wenn er gesagt: Lasset uns Gutes thun, so setzet er hinzu: Und nicht müde werden. Ein Sämann muß offt den gantzen Tag die Furchen auff- und abgehen, wenn er seinen Saamen ausstreuet, und sich keine Mühe dauren lassen; Er siehet noch nicht den Nutzen seiner Arbeit, doch wartet er mit Gedult auff die zukünfftige Früchte. So will auch der Apostel, daß die Christen bey ihrem Geistlichen Säen, wenn sie einmahl eine reiche Erndte genieſſen wollen, nicht darbey schläffrig und träge oder müde werden sollen. Ob schon Fleisch und Blut, die böse Welt, der Satan ohne Unterlaß sie sucht in ihrer Gottseligkeit müde zumachen, so müssen sie sich doch immer zu neuem Eyfer und Fleisse auffmuntern. Sie müssen sehen, daß sie das Lob bey ihrem Heylande darvon tragen, was der Bischoff zu Epheso darvon trug, dem unser Heyland sagen ließ: Du hast um meines Nahmens willen gearbeitet und bist nicht müde worden in den 2. der Offenbah. Johannis. Wenn gleich Creutz und Trübsahl mit Hauffen auf sie loß stürmet, so daß sie manchmahl mit David fast klagen möchten: Ich bin

so müde von Seuffzen, aus dem 6. Psalm, ich habe mich müde geschrien, aus dem 69. Psalm, so müssen sie doch in der Gottseeligkeit, im Glauben, in der Standhafftigkeit, in der Gedult, in der Hoffnung nicht müde werden, deñ die auff den HErren harrē uñ hoffen, die kriegen neue Krafft, daß sie auffliegen wie die Adler, daß sie lauffen und nicht matt, wandeln und nicht müde werden nach dem 40. Cap. der Prophezeihung Esaiä; sie müssen darbey sich trösten, daß einmahl alle diese ihre Traurigkeit in Freude wird verkehret werden, daß einmahl eine Zeit kommen werde, da GOTT die müden Seelen erqvicken wird nach dem 31. der Prophezeihung Jeremiä. Wenn die Gottlosen entweder müde werden sich zu GOtt zubekehren nach dem 13. Hoseä, oder die Hände, die sie einmahl an dem Pflug der Gottseligkeit geleget, immer wieder zurücke ziehen, so daß GOtt des Erbarmens fast möchte müde werden; Wenn die Liebe gegen GOtt und den Nechsten in den Hertzen der Gottlosen anfänget zu erkalten, so muß in ihnen der Ausspruch Pauli alle Tage erfüllet werden; Die Liebe, die rechtschaffene Liebe gegen GOTT und den Nechsten wird nicht müde nach dem 13. der 2. an die Corinthier. Wenn die Menschen zuweilen, so matt und müde auff ihre leibliche Füsse werden, so ist es offt eine Anzeigung eines ungesunden Leibes oder einer zukünfftigen Kranckheit; es ist die Müdigkeit in Beinen zuweilen ein Vorbothe der Krätze oder eines Fiebers, oder wohl gar der Schwindsucht; Also wenn die Christen auff ihren Geistlichen Füssen zum Guten sehr müde werden, so ist es eine anzeige, daß der Unflath der Welt, dem sie doch einmahl entflohen, sich in ihrer

Seele

Seele wieder zu mehren anfange, und daß sie die geistliche Schwindsucht in ihren Seelen bekommen, und in der Gottseligkeit mercklich abnehmen. Dieses alles verstund der Apostel gantz wohl, deßwegen sprach er: Last uns gutes thun **und nicht müde werden.** Gleichwie aber auch nach Salomons Ausspruche Säen seine Zeit hat, so wird auch Reden vom säen seine Zeit haben. Und Siehe, wir haben bißher von dem Geistlichen Säen der Christen in dieser Welt gehandelt und eine lange Weile geredet, so daß diejenige Zeit, die zu dem ersten Theil unserer guten Gedancken bestimmet war, verlauffen, deswegen wird es Zeit seyn, daß wir auch an den 2. Theil unserer Predigt gedencken und uns den Apostel Paulum führen lassen.

Zum II. auf die Erndte des ewigen Lebens, die einmahl, am jüngsten Tage auff die Saat-Zeit dieses Lebens erfolgen wird. Zu seiner Zeit, spricht der Apostel, werden wir auch erndten ohne Aufhören. Er beschreibet uns einmahl diese Erndte, als eine Freuden-volle, darnach als eine noch zu künfftige, und letztens auch als eine immerwährende Erndte. Einmahl beschreibet er sie uns als eine Freuden-volle Erndte. Er spricht: **Wir werden Erndten.** Er verstehet dadurch nichts anders als den Freudenvollen Zustand, den die Kinder GOttes einmahl nach dieser Welt im Himmel haben werden. Weil diese zukünfftige Herrligkeit des ewigen Lebens unaussprechlich, und von keinem Menschen mit seinem Verstande kan begrieffen werden, weil sie noch kein Mensch geschmecket, so hat die heilige Schrifft

unse-

unserer Schwachheit wollen zu Hülffe kommen, und deßwegen uns Menschen die Vortrefflichkeit des ewigen Lebens unter allerhand angenehmen Bildern vorstellen wollen, und unter solchen irrdischen Dingen, die auff der Welt, wenn sie von den Menschen genossen werden, grosse Freude und Vergnügung mit sich führen, nur damit die Menschen um so viel eher sich verleiten sollen lassen, nach dieser ewigen wahren und unaussprechlichen Glückseeligkeit desto eyfriger zu streben. In diesem absehen hat die heilige Schrifft das ewige Leben bald unter einem Abendmahl, bald unter einer Hochzeit vorgestellet, weil da jederman lustig und frölich zu seyn pfleget. Und in eben diesem Absehen nennet der Apostel auch in unserm Texte das ewige Freuden-Leben der gläubigen eine Erndte, und siehet hiermit auff die Beschaffenheit der Erndte bey dem Jüdischen Volcke sonderlich zur Zeit Altes Testamentes, als welches mit grossen Freuden, Lustbarkeiten, Wolleben und Gastereyen das Getreyde und den Wein pflegte ein zuerndten. Denn GOTT ist niemahls gesonnen gewesen weder im Alten noch im Neuen Testament eine Quäckerische Religion in der Welt einzuführen, die das Blut des Menschen vor der Zeit dicke und den Leib desselben vor der zeit Miltz-süchtig, kranck und schwach machet; Welche die Seele des Menschen mit solchen Mitteln suchet zu heilen, die den Leib verderben und das natürliche Leben der Menschen verkürtzen; deßwegen er wohl können geschehen lassen, daß die Menschen dann und wann sich einen freudigen Tag und allerhand Ergötzligkeit machten, wenn sie nur nicht

die

die Maaß überschritten, und durch die Sünde der Völlerey und Trunckenheit, der Hurerey, und durch andere Sünden mehr ihre Freuden-Tage in Trauer-Tage verwandelten. Wenn die Kinder entwehnet worden, wenn die Zeit des Schaffscherens war, wenn die Weinlese angieng, da war alles frölich und vergnügt; sie assen und truncken, jedweder mit den seinigen und mit seinen guten Freunden, und zwar mehr als sonst gewöhnlich, mehr als der natürliche Hunger und Durst erforderte, so daß auch Joseph, der wohl nicht darfür anzusehen, daß er seinen liebsten Bruder in wissentliche Sünde stürtzen und darzu reitzen wollen, seinem Benjamin 5. mahl mehr bey dem Freuden-Mahle vorlegte als den andern Brüdern, und wir finden nicht, daß GOtt jemahls ihnen solche unschuldige Ergötzligkeiten verwiesen, oder ihnen die darbey vorgelauffene Fehler und Schwachheiten vor grosse, herrschende Sünden angeschrieben. Und eben solche Lustbarkeiten hatten sie auch zur Zeit der Erndte, da alles voller Freude war über den reichen Seegen, den GOtt ihnen beschereet, und deßwegen vergleichet Paulus das ewige Leben mit der Erndte, wegen der unaussprechlichen Freud und Wonne, mit welcher die Auserwehlten in demselben werden umgeben werden. Es wird alsdenn bey den Gläubigen unaussprechliche Freude entstehen aus der Anschauung ihres GOttes und unsers Heylandes JESU CHRISTI, den sie noch niemahls in der Welt gesehen und doch lieb gehabt, weil sie an ihn gegläubet. Da Christus auf die Erde kam, da war lauter Freud und Wonne bey Heyden und

Jüden und allen denen die an seinen Nahmen gläubten, wie denn der Prophet Esaias vorher verkündiget, daß, wenn der Meßias einmahl in die Welt kommen würde, man sich für ihm freuen werde, wie man sich freuet in der Erndte nach dem 9. seiner Propheceyung. Aber, Meine Lieben, war Freude auff der Welt, da Christus zu seinen Auserwehlten auff die Erde kam, so wird gewiß auch einmahl die Freude nicht geringe seyn, wenn die Auserwehlten zu ihm in den Himmel kommen werden, da wird alsdenn das ander mahl die Weissagung des Propheten erfüllet werden: für ihm wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Erndte nach dem ietzt angezogenen 9. Cap. der Prophezeyung Esaiä. David wuste wohl, daß man um GOtt und bey GOtt keine schlimme Sache hätte, deßwegen sprach er: Für dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten immer und ewiglich in dem 16. Psalm. Zur Zeit der Erndte werden die Schnitter offtermahls durch angenehmen Sonnenschein, oder so derselbe zu heftig, durch kühlen Thau und Regen, und durch die kühlen Lüffte der Hundes Tage erqvicket; Und so werden auch in der Freuden-Erndte des ewigen Lebens die Auserwehlten durch den Thau der Gnaden und Güte GOttes, die alle Morgen neu seyn wird, unaussprechlich erqvicket und gestärcket, und mit Regen der Wollust ja mit Freuden wie mit einem Strome getränckt werden. Da wird sie des Tages nicht mehr die Sonne stechen noch der Mond des Nachts; Da wird kein Jacob mehr des Tages vor Hitze und des Nachts vor Frost verschmachten, sondern

dern alles Leid, aller Jammer, Kranckheit, ja der Tod selbst wird nicht mehr seyn, Freud und Wonne werden sie ergreiffen; Sie werden keiner natürlichen Sonne mehr bedürffen, denn die Herrlichkeit des HErren wird das himmlische Jerusalem erleuchten, sie werden ewig in demjenigen Lichte wandeln, da jetzund niemand zukommen kan, welches noch kein Mensch gesehen hat, noch mit sterblichen Augen sehen kan; da wird ihr Gesichte von Klarheit gläntzen, wie Mosis Antlitz, da er vom Berge Sinai kam, oder wie CHristi Antlitz gläntzete, da er auff dem Berge Thabor vor seinen Jüngern verkläret ward; Da werden die Gerechten leuchten wie des Himmels Glantz und wie die Sonne selbst in ihres Vaters Reich. Es wird da keine Sonne mehr seyn, denn so viel tausend Auserwehlten, so viel tausend Sonnen werden die zukünfftige Welt erleuchten. Wir werden sagen, wir haben in der Welt im finstern gesessen, wenn wir das Licht des ewigen Lebens das erste mahl empfinden werden. O Mein GOtt, laß mich hinüber gehen, und schauen diß gute Land jenseit dem Jordan! HErr ich warte auff dein Heil! Laß doch einmahl zugleich mit allen Frommen mich zu dem Glantz dieses bessern Lebens kommen, da du uns hast den grossen Tag bestimmt, dem keine Nacht sein Licht noch Klarheit nimmt. Bey der irrdischen Erndte auff der Welt entstehen öffters entsetzliche Ungewitter, welche die Freude derer, die da erndten, ziemlich schwächen, wie denn sonderlich in Welschland um diese Zeit die schwersten und hefftigsten Wetter zu seyn pflegen; (en Italie il y a trop de têtes, trop de fêtes & trop

de tempêtes hat einer vor diesem gereimet) aber die Freuden-Erndte des ewigen Lebens weiß von keinem Ungewitter; der Himmel, in welchem das rechte Haupt der Kirchen JESUS Christus seinen Sitz hat, ist kein Italien; das himmlische Gosen wird einmahl voller Licht, voll von angenehmen Sonnenschein seyn, wenn das höllische Egypten mit ewiger Finsterniß und mit Donnern und Blitzen von GOtt wird heimgesuchet werden. Wenn zuweilen die irrdische Erndte noch währet, so hat man offt schon das Glücke, daß man neu Brodt zusehen bekommt, auch wohl gar zu kosten kriegt, und dieses geschiehet denn nicht ohne Freude des Hertzens bey denjenigen, die GOttes Wohlthat zu schätzen wissen, und die alles Gute was sie in ihre Hände bekommen, gleichsam aus der Hand GOttes nehmen. Im Himmel werden die Kinder GOttes auch neu Brodt essen; sie werden essen das Manna des ewigen Lebens, das verborgene Manna, das rechte Himmel-Brodt, das rechte Engel-Brodt, darvon sie in Ewigkeit nicht hungern wird. In demselbigen Jahre, da einmahl die Stadt Samarien von den Syrern hart belagert worden, muß wohl gar eine schlechte Erndte gewesen seyn, oder die Feinde müssen dieselbe gar zeitlich ruiniret und verderbet haben; denn der König in Israel war selbst so arm, daß da ihm ein Weib in der Hungers-Noth um Hülffe anschrye und sprach: Herr König hilff mir, er zu ihr sagen muste: Woher soll ich dir helffen, von der Tennen, oder von der Kelter? nach dem 6. des 2. Buches der Könige. Aber in dem himmlischen Jerusalem,

in der

in der Stadt des lebendigen GOttes wird in Ewigkeit weder Hunger noch Durst seyn; der König aller Könige wird alsdenn seine Unterthanen speisen von der Tennen und von der Kelter, er wird sie mit dem besten Weitzen speisen, und mit Honig aus dem Felsen sättigen. Wenn dieser himmlische Joseph die Korn-Häuser der Ewigkeit wird auffthun, da wird jedweder von seinen Brüdern Getreyde die Fülle nehmen können; und sein Geld wird ihm immer wieder werden, das heißt, er wird alles aus lauter Gnade und Güte empfangen. Da das Feld jenes Reichen Mannes wohl getragen, so daß er eine grosse und reiche Erndte zu hoffen hatte, so muste er seine Scheunen abbrechen und gröſſer bauen, nach dem 12. Cap. des Evangelisten Lucä. Wenn der Acker der Christlichen Kirchen einmahl viel wird getragen haben; wenn am jüngsten Tage das, was in die Schooß der Erden gesäet worden, auffstehen, und herrlich hervor grünen wird, alsdenn wird die Erndte auch groß seyn; dann wird GOtt die enge Scheune dieser Welt abbrechen, und gröſſer bauen. Deucht euch, Meine Lieben, das was Hartes, daß ich diese leimerne Hütte der Erden eine Scheune nenne; ich versichere euch, wenn ihr werdet die Palläste des Himmels, die Schlösser des Friedens, und die Pforten der Ewigkeit nur einmahl gesehen haben, ihr werdet das Hauß dieser Erden, und das irrdische Welt-Gebäude nicht nur für eine Scheune, sondern gar für einen Schuppen halten, oder wie eine Hütte im Kürbis-Garten, und wie ein Häußlein im

Wein-Berge, zu reden aus dem 1. Cap. der Prophecеyung Esaiä. Denn werdet ihr mit besserm Rechte und ohne Sünde zu eurer Seele sagen können: Liebe Seele, du hast nun einen guten und grossen Vorrath auff viel Jahre, habe nun Ruhe, iß, trinck und habe einen guten Muth; Und es wird da keine Nacht kommen, da GOtt eure Seele wieder wird von euch fordern, sondern was ihr hier in der Welt an geistlichen Schätzen gesammlet, und dort an Gnad und Glückseeligkeit von GOtt überkommen werdet, das wird alles in Ewigkeit eure seyn, zu reden aus dem 12. des Evangelisten Lucä.

Der Apostel beschreibet aber auch diese Erndte des ewigen Lebens ferner als eine noch zukünfftige Erndte. Er spricht, zu seiner Zeit werden wir erndten ohne auffhören. Wie alles unter dem Himmel seine Zeit hat, als oben erwehnet worden, so hat auch diese Freuden-Erndte ihre von GOtt gesetzte Zeit, wenn sie soll angehen; welche aber nicht gegenwärtig, sondern noch zukünfftig ist. Es verstehet der Apostel durch diese Zeit, die Zeit des jüngsten Tages und des letzten Gerichtes, denn da soll diese Freuden-Erndte ihren Anfang nehmen; er zielet auff denjenigen grossen Tag, den GOtt einmahl machen wird, und von dem die heilige Schrifft schon so viel Redens gemacht hat. GOtt gebeut allen Menschen an allen Enden Busse zu thun, weil er einen Tag gesetzet hat, da er richten wird den Creyß des gantzen Erdbodens, Act. 17. Der HErr lasse ihn

Barm-

Barmhertzigkeit finden an jenem Tage, wünschte Paulus dem Onesiphoro. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage, so nennet diese Zeit auch unser Heyland, in dem 7. Cap. Matth. Von dem Tage aber und von der Stunde, wenn diese Zeit und diese Freuden-Erndte des ewigen Lebens wird angehen, weiß kein Mensch; auch der Sohn GOttes selbst wuste solches nicht einmahl, da er in dem Stande der tiefften Erniedrigung sich befand, und die Allwissenheit, die der menschlichen Natur von der göttlichen war mitgetheilet worden, nicht allemahl brauchte. GOTT allein weiß solche Zeit, und gebühret uns dießfalls nicht zu wissen; Zeit oder Stunde, die der Vater seiner Macht vorbehalten hat; deßwegen spricht er, zu seiner Zeit werden wir erndten; zu seiner Zeit, die er in seiner geheimen Raths-Stube darzu ersehen und bestimmet hat. Wie aber ein Ackersmann ausstreuet auff Hoffnung, und der Frucht mit Gedult erwartet; denn er hält sich, als sähe er die Erndte schon, die er doch noch nicht siehet; so wartet auch ein Christ auff diese zukünfftige Zeit, er lebet im Glauben, und weiß, daß, was GOtt zusaget, er gewiß halten werde. Solte GOtt, spricht er, etwas sagen und nicht thun, solte er etwas reden und nicht halten? nach dem 23. Cap. des 4. Buches Mosis. Zwar gehet diese Freuden-Erndte der Seelen nach schon einiger massen bald nach dem Tode eines gläubigen Christen an, wenn er der Seelen nach in

den

den Schooß Abrahä, und in das Paradieß versetzet wird, denn der Gerechten Seelen sterben nicht, sondern leben, sie sind in GOttes Hand, und keine Qvaal rühret sie an, nach dem 3. des Buches der Weißheit. Die in dem HErren sterben sind seelig von nun an, nach dem 14. der Offenbahr. S. Johannis. Paulus hätte nicht so sehr begehret aufgelöset zu werden, wenn er ein Socinianer gewesen wäre, und darfür gehalten, daß die Seelen der verstorbenen Kinder GOttes nach ihrem Abschiede aus dem Leibe schliefen, und biß an jüngsten Tag schnarcheten. Er wuste, daß bey Christo seyn, nicht so viel sey, als bey Christo schlaffen. In Summa, die Lehre, daß gläubige Christen noch diesen Tag, da sie sterben, mit dem bußfertigen Schächer zu Christo ins Paradieß kommen, und da den Anfang der himmlischen Freuden-Erndte genieſſen, ist so gewiß, so daß Christen, wenn sie in ihrem Leben, oder auf ihrem Sterbe-Bette den letzten Bissen von natürlichen Brodte zu sich genommen, oder von dem Brodte, unter welchem sie im Heil. Abendmahl den Leib Christi empfangen, das letzte mahl gegessen, sagen können: Ich werde nun nicht mehr essen von dem Gewächse des Korn-Baums in dieser Welt biß an den Tag, da ich es auf das neue essen werde in meines Vaters Reich, nach dem 26. des Evangelisten Matthäi. Allein die völlige Erndte wird doch erst am Ende der Welt und am jüngsten Tage ihren Anfang nehmen, wenn Leib und Seele wieder mit einander werden seyn vereiniget worden. Und diese Zeit meynt auch der Apostel,

wenn

wenn er spricht: zu seiner Zeit werden wir erndten. Man kan zwar nicht läugnen, daß nicht auch GOtt zuweilen noch hier auff der Welt seinen Kindern etwas von der zukünfftigen Erndte des ewigen Lebens zu schmecken und zu kosten giebet; aber dieses ist doch nur ein Vorschmack; und so groß derselbe bey manchen Gläubigen ist, so ist doch das, was sie empfinden, nicht nur den Staffeln, sondern dem Wesen selbst nach, von dem unterschieden, was sie einmahl in Ewigkeit schmecken werden. Gleichwie die Leute manchmahl, ehe die Erndte angehet, wenn sie einen Spatzier-Gang um das Feld und um das Korn auf dem Felde thun, ihnen einige Aehren ausrauffen, und etliche Körner noch vor der Erndte genieſſen; so wirfft GOtt auch zuweilen etliche Körner der himmlischen Freuden, noch ehe die Freuden-Erndte des ewigen Lebens angehet, in den Schooß, ja in den Mund seiner Gläubigen, damit sie in Creutz und Trübsahl, in Noth und Tod, nicht für Hunger verschmachten. Oder wir sind hier in dieser Welt, wie die Jünger unsers Heylandes JEsu Christi, die einmal am Sabbath auch Aehren auf dem Felde ausrauffeten. Wenn der himmlische Vater manchmahl durch seinen Geist Sabbath in unserm Hertzen macht; wenn wir ruhen von den sündlichen Wercken; wenn uns GOtt wie dem David, Ruhe vor unsern geistlichen Feinden rings umher giebet; wenn wir durch wahren Glauben in GOtt und Christo JEsu ruhen, wenn wir die fremden unruhigen Gedancken aus unserm Hertzen hinaus gejagt, und in dem geistlichen Kir-

chen-Himmel unserer Seelen eine grosse Stille worden, wenn wir durch andächtiges Beten und Singen, uns mit GOtt unterreden, denn rauffen wir gleichsam Aehren aus von der zukünfftigen Freuden-Erndte des ewigen Lebens, und die Körner, die alsdenn uns GOtt aus dem Himmel und aus der Ewigkeit zuwirfft, sind so voll liebliches Geschmackes, daß wir der leiblichen Erndte der irrdischen Güter, der gegenwärtigen Welt, ja fast unser selbst darbey vergessen. Der Honig, den Jonathan im Walde fand, das Manna, das die Kinder Israel in der Wüsten assen, die Speise, die der Engel dem Propheten Elia brachte, da er unter dem Wachholder-Baume lag, haben nicht so viel Erqvickung bey sich geführet, als diese Aehren bey sich führen, die die Kinder GOttes manchmahl hier geniessen. David hatte davon was geschmecket, darum sprach er: Du erfreuest mein Hertz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben, in dem 4. Psalm. Nun ich weiß, Kinder GOttes halten viel von einer solchen Freude, wenn sie derselben gewürdiget werden; Aber so groß dieselbe ist, so ist sie doch nicht der tausende Theil, gegen der völligen Erndte, die am jüngsten Tage erfolgen wird, und von welcher der Apostel in unserem Texte redet, wenn er spricht: Zu seiner Zeit werden wir erndten ohne auffhören.

Indem er aber hinzu setzt: Ohne auffhören, so beschreibet er uns diese zukünfftige Freuden-Erndte des ewigen Lebens als eine immerwährende ewige Erndte. Die leibliche und irrdische Erndte, währet

gar

gar eine kurtze Zeit, und nur etliche wenige Wochen, darnach hat sie ein Ende. Und wenn diese ein Ende hat, so ist alsdenn des Sommers Ende auch nicht mehr ferne. Wenn der Wind das erste mahl anfängt über die Stoppeln zu gehen, so ist es als wenn die Freude des Sommers auch mit hinweg gienge; sie ist alsdenn wie Spreu, die der Wind zerstreuet. Die Störche unter dem Himmel, die nach Jeremiä Zeugniß ihre Zeit wissen, wenn sie wieder kommen sollen, die wissen auch ihre Zeit, wenn sie wieder von uns wegziehen sollen. Sie sind Sommer-Vögel, und so lange derselbe währet, bleiben sie bey uns, darnach ziehen sie von uns, und lassen uns nichts den Winter über als ihre Nester zurücke, zum traurigen Andencken, daß sie da gewesen. Diejenigen, die zur Winters-Zeit, bey ihrem kränklichen Zustande, sich nach dem Frühlinge und nach dem Sommer gesehnet, und fast die Tage biß darzu gezehlet, die fürchten sich schon wieder, wenn die Erndte vorbey, vor dem ungesunden Herbst, vor den finstern Monathen, und vor den kurtzen Winter-Tagen, die darauff zu folgen pflegen; Und wenn sie schon denselbigen kommenden Herbst und Winter nicht sterben, so sehen sie doch den Tod an den Bäumen, deren Blätter mit mählichen anfangen gelbe zu werden und abzufallen. Manchmahl kommt wohl denn ein Nach-Sommer, aber nur manchmahl; denn in dem Bunde, den GOtt mit Noachs Nachkommen gemacht, stehet wohl, daß Sommer und Winter seyn soll, so lange die Welt stehet; aber von

dem Nach-Sommer finde ich nichts darinnen. Aber mit der Freuden-Erndte des ewigen Lebens, ist es nicht also bewandt; diese wird kein Ende nehmen, der Apostel spricht, wir werden erndten ohne Auffhören. Die Gerechten werden einmahl gehen in das ewige Leben, nach dem 2. Cap. des Evangelisten Matthäi. Preiß, Ehre und unvergängliches Wesen, wird denen gegeben werden, die hier mit Gedult in guten Wercken getrachtet nach dem ewigen Leben. Wenn die Erlöseten des HErren wieder zu dem himmlischen Zion kommen werden, da wird ewige Freude über ihrem Haupte seyn. Wie der Zorn GOttes über die Gottlosen kein Auffhören haben wird, so wird die Güte und Barmhertzigkeit GOttes über die Gottseeligen kein Ende haben, sondern in den Tagen der Ewigkeit alle Morgen neu seyn, nach dem 3. Cap. der Klaglieder Jeremiä. Die Herrligkeit GOttes wird sie in Ewigkeit umleuchten, und sie werden in seinem Lichte wandeln, und denn wird sich enden dieser Schein, wenn GOtt nicht mehr wird ewig seyn.

Anwendung.

SEhet, Meine Lieben, dieses sind unsere gute geistliche Gedancken gewesen, die wir uns in dieser Morgen-Stunde bey der noch währenden Erndte-Zeit über die Worte des Apostels Pauli gemacht haben. Ein Theil derselben gieng auff die Saat-Zeit dieses Lebens, welche ein Christ wohl mit zu nehmen und anzuwenden hat, das andere Theil

aber

aber gieng auff die Freuden-Erndte des ewigen Lebens, die der Apostel allen denen verheißt, die die Saat-Zeit dieses Lebens wohl angeleget haben. Nachdem wir nun über diesen Text unsere gute Gedancken gehabt, so wünschte ich zum Beschluß, daß auch die Gottlosen, wenn sie diese Worte Pauli entweder selbst lesen, oder doch von andern in der Gemeine GOttes und sonst, lesen hören, ihre gute Gedancken darüber möchten anstellen. Ich bin versichert, wenn sie dieses thäten, so würden sie wohl sehen, daß sie bey ihrem bösen, gottlosen Leben, und bey ihrem bösen thun, unmöglich könnten selig werden. Denn der Apostel hat in unserm Texte eine Freuden-Erndte, und ein ewiges Leben verheissen, aber denen die Gutes thun, und nicht müde werden, nicht denen die Böses thun, und in der Boßheit nicht müde werden, als welche vielmehr eine ewige Trauer-Erndte, und ein ewiges Verderben zu erwarten haben. Aber wer gläubet es, O GOtt, daß du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Viele Gottlosen leben nicht anders, als wenn der Apostel gleich gesaget hätte: Laßt uns Böses thun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir erndten ohne auffhören. Zum wenigsten bilden sich die Gottlosen unsern GOTT gantz anders ein, als er iſſ, und einmahl seyn wird; sie dencken; wenn wir gleich Böses thun, und in Sünden fortfahren, wir werden doch selig werden, und so gut als andere, die Freuden-Erndte des ewigen Lebens zu genieſſen haben. Aber diese Leute

bedencken nicht die Ordnung, die GOTT gemacht, daß diejenigen, welche einmahl im ewigen Leben ohn Auffhören erndten wollen, in diesem Leben ohne auffhören und ohn Ermüden müssen Gutes gethan haben, oder doch zum wenigsten einen ernsten Willen und Vorsatz gehabt haben, solches zu thun, und auch es gethan, so offt sie darzu Gelegenheit gefunden haben. Es ist wahr, die Ausübung des Guten, und das inbrünstige Verlangen, bey aller Gelegenheit Gutes zu thun, ist wohl nicht eine verdienstliche Ursache des ewigen Lebens, noch auch ein Mittel, die ewige Freuden-Erndte zu erlangen; denn wenn man den Himmel, und die guten Wercke der Kinder GOttes solte auff eine Wage-Schaale legen, so würde man zu den guten Wercken sprechen müssen, wie GOTT zu dem Könige in Babel, man hat dich in einer Waage gewogen, und zu leichte befunden, nach dem 5. Danielis. Aber unterdessen ist doch auch dieses aus GOttes Wort gewiß, daß die bösen Wercke der Gottlosen verdammen, und daß die Ausübung des Guten, oder der ernste Wille bey Gelegenheit das Gute zu thun, müsse gegenwärtig und da seyn, wegen des Befehles GOttes, und wegen der Ordnung, die GOtt gemacht, bey denen, die da wollen seelig werden. Wer Vergebung der Sünden, und das ewige Leben erlangen will, der muß Busse thun. Die Busse aber hat 2. Theile, Reu und Leyd über die Sünde, und der wahre Glaube, beyde müssen beysammen seyn. Reu und Leid aber über die Sünde, schließt den ernsten Vorsatz Gutes zu thun, in sich ein, und der ernste Vorsatz Gutes zu thun, zie-

NB.

het

het allemahl Gutes thun, davon der Apostel redet, nach sich, so lange der ernstliche Vorsatz nicht geändert wird. Die Gottlosen wollen gerne scheiden, was GOtt zusammen gefüget; vom Glauben hören sie gerne predigen, als dem andern Theil der Busse, aber von dem ersten Theile, von der Zerknirschung, von der wahren Reu über die Sünde, da ein Mensch die begangene Sünde verflucht, sich deßwegen bekümmert in seinem Hertzen, die Sünde haßt, und einen ernsten Vorsatz faßt, bey erster Gelegenheit Gutes zu thun, anders zu leben, da wollen sie nichts wissen; Allein, wer sich wider den ersten Theil der Busse setzt, der widerstrebet GOttes Ordnung. Wer den ersten Theil der Busse nicht hat, der hat auch den andern nicht; wo keine wahre Reu und Leid über die Sünde ist, da ist auch kein wahrer Glaube, sondern Irrthum, denn GOtt will keinen andern Glauben als ein Mittel zur Seeligkeit ansehen, als den Glauben eines bußfertigen Sünders, der einen erleuchteten Verstand, einen geänderten Sinn und Willen, und einen festen Fürsatz hat, anders zu leben und Gutes zu thun. GOtt hat auch keinem andern Menschen, keinem andern Sünder, als dem bußfertigen, wenn er glaubt, die Vergebung der Sünden, und das ewige Leben verheissen. Der Gottlose und Unbußfertige, der die Sünde liebet, der nicht eine Ader Lust hat, darvon abzustehen, und Gutes zu thun, mag auff Christum und seine Gnade hoffen, glauben und harren wie er will, es wird ihm nichts helffen. Demnach ihr Gottlosen, irret euch

nicht,

nicht, GOtt läst sich nicht spotten: Was ihr säet, das werdet ihr erndten, wie eure Lebens-Saat ist, so wird einmahl eure Erndte seyn. Lasset euch nicht verführen, wo ihr hier kein Gutes gethan, auch nicht einmahl in Ermangelung der Gelegenheit Gutes auszuüben, das Gute zu thun recht willens gewesen, so werdet ihr wohl eine schlechte Erndte, ja eine sehr böse Erndte am jüngsten Tage zu erwarten haben. Glaubet sicherlich, euer kaltsinniges Leben, eure Falschheit gegen den Nächsten, euer vervortheilen im Handel und Wandel, euer Betriegen, euer Affterreden und Verleumden, euer Fressen und Sauffen, eure Unmäßigkeit, euer Huren, eure Unzucht, euer Fluchen und Schweren, euer Sabbath-Schänderey, eure verfluchte Lüste und sündliche Gedancken, denen ihr mit Fleiß und Willen nachhanget, eure schandbare sündliche Worte, sind lauter Saame den ihr hier aussäet, und von dem ihr einst das ewige Verderben und die ewige Verdammniß erndten werdet.

Gesetzt auch, daß bey den Kindern dieser Welt, diese jetzt erzehlte Laster sich nicht alle zugleich auf einmahl und zu gleicher Zeit befänden, so ist es doch genug, wenn etliche von solchen Sünden in ihrer Seele Herrschafft haben, wie denn insgemein die Gottlosen nicht so gar verderbet sind, daß sie nicht ein und anderes Schein-Gute noch solten an sich haben; Aber das ist zu beklagen, daß meistens das Böse mehr als das Gute in ihnen gefunden wird, das Gute ist bey ihnen sehr dünne gesäet, und so zu reden, wie armer

Leute

Leute Getreyde; eine Tugend, (wiewohl auch solche nur der Natur, und nicht der Gnade zuzuschreiben) haben sie, aber dargegen sieben andere böse Geister und Laster, die sie zu Sclaven machen. Ihre Seele ist wie ein Acker mit Dorn und Disteln bewachsen, dem Fluche nah; und weil sie das Blut des Sohnes GOttes durch ihr gottloses Leben mit Füssen treten, so kan ihre Seele ein rechtes Hakeldama oder ein Blut-Acker genennet werden. Findet sich schon etwan zuweilen ein gutes Weitzen-Körnchen in ihrer Seele, so gehen sie doch hin unter den Bauch-Sorgen dieses Lebens, und erstickens und bringen keine Frucht, oder der Satan kommt, und säet sein schädliches Unkraut, das ist, allerley Sünden und Laster darzwischen. Ja eine eintzige herrschende oder auch eine eintzige freventliche und muthwillige Sünde verderbet alle das andere Gute, das bey ihnen gefunden wird. O was vor eine unglückselige Erndte werden sie am jüngsten Tage zu geniessen haben! GOTT wird sie alsdenn machen wie Stoppeln, und mit dem ewigen Feuer verbrennen. In manchen Orten müssen die Leute das Getreyde, ehe es noch reiff wird, dem Viehe geben, wegen Mangel des Grases. Weil die Gottlosen in der Welt nur wie taub Korn gewesen, oder wie unreiff Getreyde, das keine rechte Früchte und Körner getragen, so wird sie GOtt am jüngsten Tage dem Thiere, ja dem Teuffel in der Hölle vorschmeissen; Er wird sie machen wie Drescher-Staub, nach dem 13. des

2. B. der Kön. und wird alsdenn dem Ochsen, der da drischt, das ist dem Satan nicht das Maul verbinden, sondern sie in seinen Rachen werffen: GOtt wird alsdenn seine Tenne fegen, und wann er den Weitzen in seine Scheure gesammlet, das Unkraut, die Gottlosen mit ewigen Feuer verbrennen. O wie glückselig würden alsdenn die Gottlosen seyn, wenn sie nach dem Exempel der Ruth, auf dem Acker des Himmels, und bey der Freuden-Erndte der Kinder GOttes stoppeln gehen, und etliche Aehren auffliesen möchten! Wie glücklich würden sie seyn, wenn sie bey den heissen und geschwühlen Tagen der höllischen Verdammniß ihren Bissen mit Ruth in Eßig tauchen möchten, um die Flammen der ewigen Pein ein wenig abzukühlen! Aber so gut wird es ihnen nicht werden. Wie froh solten sie seyn, wenn sie Tauben-Art möchten annehmen, und auff das Feld der seligen Ewigkeit, da die Kinder GOttes ohn Auffhören erndten werden, hinfliegen, und etliche Körnlein der Freuden auffliesen, die die Auserwehlten liegen lassen! Aber weil sie in der Welt der höllischen Schlangen Art an sich gehabt, so sollen sie auch mit der alten Schlangen gleiches Verhängniß haben, und mit ihr aus dem Himmel aus, und in den feurigen Pfuhl geworffen werden. O, meine Lieben, lasset uns eines bessern besinnen; lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, damit wir uns der Freuden-Erndte des ewigen Lebens nicht verlustig machen!

Las-

Lasset uns offt an diese Freuden-Erndte gedencken, wenn wir in unserem Christenthum und im Guten schwach und müde werden wollen; Lasset uns im Glauben auff die zukünfftige Welt uns stets üben, wenn wir guten Samen ausstreuen und allemahl gute Früchte bringen wollen. Der Glaube auff die zukünfftige Freuden-Erndte des ewigen Lebens, die JEsus uns geben wird, ist es, der uns einen Eckel zur Sünde, und eine hertzliche Lust GOttes Willen zu thun, in uns erwecken, ja die Sünde, Welt, Tod und Teuffel überwinden kan.

Wir müssen aber auch zusehen, daß wir uns gegen die leibliche Erndte als rechte Christen verhalten. Wenn wir mit der Christlichen Kirchen noch jetzt zu dieser noch währenden Erndte-Zeit um eine reiche Erndte und um gut Wetter zu derselben bey GOtt bitten und anhalten, müssen wir auch GOtt dancken, vor das, was er schon bescheret; dancken müssen wir ihm und diß nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Hertzen, in der That, und mit einem heiligen Leben, damit wir uns der theuren Wohlthaten GOttes nicht ein ander Jahr, oder vielleicht auch noch dieses Jahr verlustig machen. Wir müssen unser täglich Brodt gleichsam als aus der Hand unsers himmlischen Vaters nehmen, damit er nicht über uns klagen müsse, wie vorzeiten über die Jüden und sagen: Sie wollen nicht erkennen daß ich es sey, der ihnen giebt Korn, Most und Oel, nach dem 2. der Prophecyung Amos. Wir

müssen so leben, daß GOtt nicht die Dräuungen, die er einmahl an die Jüden abgehen lassen, in uns erfüllen möge: Ausländer werden eure Ackers-Leute seyn, Fremde werden deine Erndte verzehren, nach dem 5. Cap. der Propheceyung Jeremiä. Woferwir uns gegen einen solchen gütigen GOtt nicht danckbar aufführen, so kan er es wohl auch mit uns machen wie er es schon mit vielen Völckern zeithero gemacht hat, da er mit dem Menschen umgehet, wie die Menschen mit der Saat im Frühlinge, und wenn sie zu dicke und zu fett stehet, in seinem Zorne mit der Sichel des Todes dünne macht und darnieder reisset. Es ist schon in manchem Orte in der Welt bey etlichen Jahren her eingetroffen, was er bey dem Propeten Jeremia gedrohet: Der Menschen Leichname sollen liegen, wie der Mist auff dem Felde, und wie Garben hinter dem Schnitter, die niemand sammlet, in dem 9. seiner Prophezeyung. Wir müssen aber, Meine Lieben, bey der Sorge und bey unserm Gebet vor den Segen der leiblichen Erndte einer andern geistlichen Erndte, nemlich der Christlichen Kirche nicht vergessen. Auch dieselbe müssen wir uns stets in unserem Gebete bester massen anbefohlen seyn lassen. Ach es sind jetzt auch solche Zeiten, da ich euch möchte zuruffen, wie unser Heyland seinen Jüngern: Die Erndte ist groß, bittet den HErren der Erndte, daß er Schnitter und Arbeiter in seine Erndte senden wolle. Es ist also nicht genug, daß wir nur etwan alle Freytage vor der Predigt

digt mit der Christlichen Kirche aus der gewöhnlichen Litaney singen: Treue Arbeiter in deine Erndte senden, erhöre uns lieber HErre GOtt; Soll uns GOtt erhören, so müssen wir auch diese Bitte öffters zu Hause wiederholen. Wir hören alle gerne gute Predigten, und gehen noch einmahl so gerne in das Hauß GOttes, wenn wir die Hoffnung haben können, solche zu hören, die fähig und geschickt sind unsre Seelen zu erqvicken; und doch sind wir so träg und saumselig, wenn wir vor der Kirchen Nutzen beten, und um Sendung guter Prediger anhalten sollen. Dannenhero es auch geschiehet, daß hier und da offt solche Menschen erwehlet und beruffen werden, die mit dem Worte GOttes, als wie mit einer stumpffen Sichel umgehen, (da es doch an sich schärffer ist denn kein zweyschneidig Schwerdt, wenn es nur recht geführet und gebrauchet, und dessen Krafft weder von dem Lehrenden noch von dem Lernenden gehindert wird;) und zu denen die Zuhörer, wenn sie dieselben kaum kennen lernen, sagen möchten, wie einmahl David zu Husai, wo du bey uns bleibest, wirst du uns eine Last seyn, nach dem 15. Cap. des 2. Buchs Samuelis. Es ist wahr, die Christen sind manchmahl noch ein wenig hochmüthig, und halten gar zu viel von sich; aber sie sind in Wahrheit auch offt gar zu kleinmüthig, und halten gar zu wenig von sich. Wenn sie hören, daß sie sollen vor das Heil der Kirchen, vor das Heil des Königes und gantzer Länder beten, so dencken viele aus ihnen: O diese Sache ist viel zu wichtig, es wird

da auff mein armes und geringes Gebet wohl nicht ankommen. Ja lieber Christ, wenn alle so dencken wollen wie du, wer soll denn endlich vor die Kirche GOttes und vor Fürsten und Könige bitten? Wir müssen in diesem Fall nicht so sehr auff unsre Niedrigkeit und auf das sehen was wir sind, als vielmehr auff dasjenige, was uns GOtt verheissen. Genug daß uns GOTT zugesaget, daß er uns auch in diesem Stücke erhören will. Wir können uns in wichtigen Angelegenheiten mit Abraham im Gebet vor GOtt wohl demüthigen; Aber wir dürffen deßhalben nicht kleinmüthig, verzagt und blöde werden. Last uns demnach vor Lehrer und Prediger, vor Fürsten und Könige bitten, denn wenn es ihnen wohl gehet, so gehet es uns mit wohl. Lasset uns GOtt anruffen, daß er alle falsche Lehrer von unsern Gräntzen weg treibe, als die wie Simsons Füchse unser Getreyde nur zu verbrennen, und den Acker der Christlichen Kirche, und den Weinberg des HErrn wie die wilden Säue zu zerwühlen suchen; oder, so sie schon in das Erbtheil des HErrn eingefallen, so lasset uns beten, daß GOTT ihnen wie dem lästernden Sanherib einen Ring in die Nase lege, und sie wieder dahin führe, wo sie her gekommen. Es muß uns nicht genug seyn, daß dieselben einiger massen von uns abgesondert, und ihnen etwa nur erlaubet wird, in enge Schlösser zu fliehen, sondern wir müssen beten, daß GOtt lieber gar ein Schloß in ihren Mund lege,

und

und ein fest Siegel auf ihr Maul drücke, daß niemand mehr dadurch zu Fall komme, und ihre Zunge niemanden mehr verderbe.

Wenn ihr, Meine Lieben, alles dieses zu thun euch befleißiget, so wird euch unser Text auch zu allen Zeiten ein guter Trost seyn. Dieses schöne Wort, wir werden erndten ohne Auffhören, wird all unser Creutz versüssen. Sind wir elend und arm, die reiche Erndte des ewigen Lebens kan machen, daß wir bey unserm Armuth für gutem Muthe jauchzen. Ich geschweige, daß auch die leibliche Erndte ein rechtes Gedächtniß alle Jahre vor unsern Augen ist, der wunderlichen Güte GOttes gegen alle Arme, ja gegen das gantze menschliche Geschlechte. Es sind zu der Erndte-Zeit nicht so viel Mandeln auff dem gantzen Erdboden, als Menschen sich finden: Nun giebt eine Mandel nicht wohl einen Scheffel Korn, wenn aber ein Mensch des Jahres nur so viel Brodt essen solte, als von einem Scheffel kan gebacken werden, so würde manchem sein Stückgen Brodt gar klein zu seyn düncken, und siehe, dem allen ungeachtet, hast du doch in der Welt, 10, 20, 30, 50. Jahr gessen und bist satt worden. Ist dir dieses noch nicht genug, so schaue die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie erndten nicht, und dein himmlischer Vater ernehret sie doch, solte er dieses nicht vielmehr dir als einem Menschen, als einem Christen thun? O du Kleingläubiger! Bist du, Mein lieber Christ in dieser Welt veracht, niedrig und gering, ja

Chri-

Christum ausgenommen, der allerunwertheste unter den Menschen-Kindern. Träumet es dir nicht nur, daß deine Garbe sich für der Garbe eines andern neigen müsse, sondern du must in Wahrheit dich vor vielen in der Welt demüthigen, die höher sind denn du. Laß dir doch an einem Himmel genügen, und an der Freuden-Erndte ja an der Erndte der Ehr und Herzligkeit, die du in jener Welt zu hoffen hast. Laß dir GOttes Rath und Ordnung gefallen, die er in dieser Welt unter den Sterblichen hat machen wollen. Unterwirff dich seiner weisen Vorsehung; er weiß schon wen er groß, und wen er klein machen soll, wen er zu einem Qvader-Stücke brauchen, und wen er unter die Füll-Steine werffen soll. Du wirst GOttes Schluß und Rath nicht ändern noch hemmen können. Die Brüder Joseph mochten thun und ersinnen was sie wolten, den Joseph in seinem Glücke zu hindern und klein zu machen, so richteten sie doch nichts aus; GOtt machte ihn, ehe man sichs versah, und unter der Hand zu einem grossen Herren in einem fremden Lande zu einer solchen Zeit, da seine Brüder noch Stall-Knechte und Vieh-Hirten waren; aber was war es? sie waren doch Brüder, und endlich kamen sie mit ihrem Vater und wohneten mit Joseph in einem Lande, und endlich kamen sie alle zum wenigsten in ihren Nachkomen in EJN Land da Milch und Honig innen floß, das GOtt ihnen verheissen hatte. So gehet es auch jetzt unter den Menschen; der eine wird angenommen, der an-

der

der ander verlassen; der eine ist nichts, der ander wenig, mancher sehr viel, und noch ein ander alles; aber sie sind doch alle Brüder, und wenn sie sich als rechte Kinder ihres himmlischen Vaters aufführen, so haben sie ein Erbe, einen Himmel, ein Vaterland und ein Canaan, das droben ist, zu hoffen. Endlich, wenn wir auch auff unser Sterbe-Bette geleget werden, so kan unser Text auch auff demselben uns stärcken, und ergvicken. Die zukünfftige Freuden-Erndte des ewigen Lebens ist es, die die Bitterkeit des Todes vertreiben und dem Tode die Macht nehmen kan. Sind wir in unserm Leben beflissen gewesen Gutes zu thun, und den ersten Theil unsers Textes zu erfüllen, o so können wir im Tode die muthige Zuversicht haben, daß GOtt auch einmahl den andern Theil oder die andere Helffte der Worte Pauli in uns erfüllen und zu einer Freuden-volle Erndte einmahl uns aufferwecken werde. Sehet an das Exempel des Apostels Pauli. weil er in seinem Leben Gutes gethan, und nicht müde worden, und also selbst ausgeübet, was er andern vorgeschrieben, wie getrost, wie freudig, wie so voll guter Hoffnung war er, da er jetzt sterben solte! War er schon einmahl ein Verfolger und Feind des Creutzes Christi gewesen; hatte er viel Böses den ersten Christen angethan, so hatte er doch auch Busse, und nach derselben viel Gutes in seinem Leben und übrigen Jahren gethan. Dacht er an seinen Kampff, den er mit der Sünde und dem Satan geführet, so

war derselbe gantz gut gewesen, ich habe einen guten Kampff gekämpffet, spricht er in dem 4. der Epistel an den Timotheum. Dachte er an sein Hertze, daß er gegen seinen GOtt und Heyland nach der Zeit seiner Bekehrung gehabt, so verdammte ihn dasselbe nicht, sondern er konte sprechen: Ich habe mit allen guten Gewissen gewandelt biß auff diesen Tag. Act. XXIII. v. 1. Sahe der Apostel an seine Verfolgungen und Trübsal, die er in der Welt um Christi Willen ausgestanden, so hatten dieselben ihm nichts anhaben können, sondern war allemahl gutes Muthes in Trübsahl gewesen. In Summa, wenn Paulus um das Ende seines Lebens alles ansah was er die Zeit seines Apostel-Amptes gemacht hatte, siehe, so war alles sehr gut, was Wunder demnach, daß darnach auch sein Tod recht gut war, und er im Tode so viel Hertz und Muth hatte, und versichert seyn konte, daß ihm beygeleget sey die Krone der Gerechtigkeit, die er von GOtt dem Gerechten Richter an jenem Tage erwartete? Eben dieses können alle Rechtschaffene Christen sich in ihrem Tode versichern. GOtt wird auch an ihnen erfüllen die herrliche Verheissung, die Er einmahl dem frommen Hiob gethan: Du solst in gutem Alter begraben und wie Garben eingeführet werden zu deiner Zeit, nach dem 5. Cap. seines Creutz-Buches. Gesetzt daß wir nicht alle in solchem hohen Alter begraben werden; Gottseligkeit ist das rechte graue Haar, und der ist alt genung in der Welt worden, der eher

nicht

stirbet als biß er der Sünden abgestorben und bekehret und zum Kinde GOttes, gemacht worden. Woltet ihr gerne durch einen andern Weg als durch den Tod zu der Freuden-Erndte des Ewigen Lebens hinüber gehen, dencket an das, was die Christliche Kirche von der Ordnung GOttes, die er gemacht hat, singet: Keine Frucht das Weitzen Körnlein bringt, es falle denn in die Erden, also auch unser irrdischer Leib zu Staub und Asche muß werden, ehe er kommt zu der Herrligkeit, die JEsus Christus hat bereit durch seinen Gang zum Vater. Solte der Satan auch uns anfechten, wenn wir schon fast in den Vorhöfen der Ewigkeit stehen, und uns da siechten wie den Weitzen, getrost, unser Heyland wird wie er einmahl vor Petrum gethan, auch für uns beten, daß unser Glaube nicht auffhöre; Und so wird er denn auch nicht auffhören, sondern wir werden das Ende des Glaubens der Seelen Heyl und Seeligkeit und die FreudenErndte des Ewigen Lebens darvon bringen. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll rühmens seyn; Dann werden wir sehen, daß es nur allzuwahr gewesen, was wir in dieser Welt offt mit der Christlichen Kirchen gesungen:

GOttes Kinder säen zwar, traurig und
mit Thränen,
Aber endlich bringt das Jahr, wornach
sie sich sehnen;
Denn es kommt die Erndte-Zeit, da sie
Garben machen,
Da wird all ihr Hertzeleyd lauter Freud
und Lachen.

A M E N.

Hl 3558

8°

ULB Halle 3
002 185 091

Sb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-461946-p0063-7

Säen und Erndten
Der Kinder
GOTTES/

Aus
Der Epistel Pauli an die Galater am 6. Cap. v. 9.
In einer
Den 15. Augusti Anno 1710.
Zu Leipzig.
In der Kirchen zu St. NICOLAI
gehaltenen
Erndte = Predigt
vorgestellet
Von
M. Adam Bernd.

Leipzig/
Druckts Johann Gottlieb Bauch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-461946-p0065-8